



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Barabbas

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Barabbas.

Und wieder ward der Herr im Spottgewand
Verfolgt von Wutgeschrei und Hohngelächter
Des aufgereizten und verhetzten Volks
Vor des Pilatus Richterstuhl geführt.

Er war so bleich. Gefesselt stand er da,
Ganz Demut, Sanftmut und Ergebenheit,
Und nur zuweilen glitt sein müdes Auge
Voll tiefsten Mitleids und unsäglich traurig
Auf seiner Quäler Schwarm, die siegesfroh
Herangedrängt nach seinem Blute lechzten.

So giert' und stierte schon nach wenig Jahren
Im Zirkus Roms der Wüste wildes Tier
Heißhungrig auf die hingeworf'ne Beute,
Die kühnen Männer und die starken Frau'n,
Die Zeugnis gaben für des Meisters Wort
In Not und Tod. Die Bestie kriecht und lauert,
Des Opfers sicher, das ihr nicht entgeht,
Und lechzt und labt sich schon im Vorgenuß
An seiner Qual, bis sie mit jähem Sprung
Auf ihren Fraß sich stürzt und ihn zerfleischt
Mit scharfer Klau' und mörderischem Zahn.

Weh dir um deinen Blutdurst, Israel!
Weh deiner Brut ob deiner Missetat!
Der stolze Römer sprach verachtungsvoll:
„Was schleppt ihr diesen Mann zum andernmal
Vor meinen Richterstuhl? Ihr klagt ihn an

Mit viel Geschrei als Meuterer, Empörer
Und Volksaufwiegler. Geht! Vor aller Ohren
Hab' ich ihn wiederholt verhört und nichts
Von dem bewährt gefunden, was ihr klagt.
Den Galiläer sandt' ich zu Herodes,
Daß er, sein Landesfürst, ihn richten möge:
Er sprach ihn frei, wie ich ihn freigesprochen."
Da rief die Rotte überlaut: „Hinweg,
Hinweg mit ihm, er ist des Todes schuldig!
Dem Kaiser weigert er den Schoß und nennt
Sich ihm zu Trotz und Hohn den Judenkönig:
Des Todes ist er schuldig, fort mit ihm!"

So schrie und spie die Menge, zischt' und
grollte:

Der Dulder stand in stiller Hoheit da,
Auf seinem Antlitz ruhte Himmelsfriede
Und aus den Augen strahlte wunderbar
Der Widerschein aus einer andern Welt.
Der Prätor sah ihn an; ihn überschlich
Ein nie gefühltes Grau'n, ein banges Ahnen
Durchschauert ihn wie eines Gottes Nähe. —

„Ist er es nicht, von dessen Wunderkraft
Das Land mit Staunen spricht, auf dessen Wort
Die wildempörte Wasserflut sich bettet,
Der grüne Baum verdorrt? Ist er es nicht,
Der Stumme reden, Lahme wandeln heißt,
Und selbst die Toten aus den Gräbern ruft?“
Die Warnungsbotschaft seines Weibes fiel

Ihm schwer auf's Herz; sie schrieb: „Ich mahne dich:

Laß deine Hand von dem gerechten Manne;
Ich habe viel im Traum um ihn gelitten!”

Der Römer sinnt und sorgt. Dann spricht er laut:

„Euch gilt die heil'ge Zeit als Gnadenzeit.
Herkommen ist es, daß am Osterfest
Euch ein Gefangner freigegeben wird,
Weil eure Väter, sagt man, dieses Tags
Frei aus der Knechtschaft der Ägypter zogen.
Wem wollt ihr nun, daß ich die Freiheit
schenke,

Barabbas, dem verruchten Straßenräuber,
Dem wilden Mörder, oder Jesus, den
Man den Messias nennt, den Judenkönig?”

Wo waren deine Jünger, Jesu Christ?
Wo all die Hunderte, die du belehrt,
Getröstet und geheilt? — Sie standen wohl
Verloren hier und dort, sie blickten wohl
Beklommen nach dir hin; sie taten fremd;
Sie blieben stumm und hatten nicht den Mut,
Zur Seite dir zu stehn. — Du warst allein!

Da rief die Rotte, von den Hohenpriestern
Und Ältesten zu tollem Wahn erhitzt:
„Barabbas gib uns frei! Hinweg mit diesem!
Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm!” — Der Römer
sprach:

„Was tat er Böses, das den Tod verdient?”

Die Menge schrie nur gieriger und lauter:
„Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz!“ Pilatus drauf:
„Ich finde keine Todesschuld an ihm.
Ich laß' ihn züchtigen und geb ihn frei.“
Mißmutig wusch er dann vor allem Volk
Die Händ' und rief: „Ich will nicht schuldig sein
Am Blute des Gerechten! Seht ihr zu!“
Das Volk dagegen frech und siegesfroh:
„Sein Blut komm' über uns und unsre Kinder!“

Wie man dem Panthertier den Käfig öffnet,
Und vor den Habicht wirft die Turteltaube,
So ward hier der Verbrecher losgelassen
Und fromme Unschuld Mördern preisgegeben.

Du aber, Israel, riefst einen Bann
Auf dich und dein Geschlecht, der dich belastet
Und dich verfolgt durch die Jahrtausende,
Verachtet und verhaßt, soweit dein Fuß
Der Gotteserde Land und Sand betritt!
Einst kommt der Tag, da dich der Zorn
zermalmt
Des Ewigen, der stetig wägt und mißt;
Bei ihm ist keine Zeit und kein Vergessen:
Jehova rächt, denn alles ist gezählt.